

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Abdruck bis auf weiteres nur Montag, Mittwoch u. Freitag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Wilsdruff monatlich 20, durch unsere Kundgeber zugerechnet in der Stadt monatlich 20, auf dem Lande 20, durch die Post bezogen vierteljährlich 60 mit Zustellungsgebühr. Alle Postanfragen und Postbestellungen sowie unter Kundgeber und Adressstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezogene keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Interimspreis 20, für die 6 gefüllte Korpusgalle oder deren Raum, Restamen, die 2 halbe Korpusgalle 20. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlass. Zeitungsnummern im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2 gefüllte Korpusgalle 20. Nachweisungsgebühr 20. Anzeigenannahme bis nachmittags 10 Uhr. Für die Nichterfüllung der durch Fernruf übermittelten Aufträgen übernimmt der Herr Charandt, jeder Nachdruck ist strafbar, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Erscheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rössen.

Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

82. Jahrgang. Nr. 6.

Dienstag / Mittwoch 16. / 17. Januar 1923

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Der Reichskanzler hielt im Reichstage eine große politische Rede zum Protest gegen die Besetzung des Ruhrgebietes. Der Reichstag nahm einen Vertrauensantrag für die Regierung an. Alle zwischen Deutschland und Frankreich stehenden wirtschaftlichen Verhandlungen sind abgebrochen worden. Die Franzosen haben den Vormarsch im Ruhrgebiet weiter ausgedehnt und sind in Bochum eingerückt. Der Termin der Fälligkeit der nächsten deutschen Zahlungen ist von der Reparationskommission vom 15. auf den 31. Januar hinausgeschoben worden. Amerika und England werden auf die deutschen Proteste gegen die Ruhrbesetzung keine Antwort erteilen, dagegen soll von Sowjetrußland ein Einspruch vorliegen.

Der zerrissene Schleier.

Aus parlamentarischen Kreisen wird uns unter dem 13. Januar geschrieben: Die heutige Sitzung des Reichstages war dazu bestimmt, den Auftakt und die Einleitung zu der nächsten Wilsdruff-Debatte zu bilden, mit der Deutschland den freien Einfall in friedliches deutsches Gebiet beantworten wird. Das Programm lag demgemäß von vornherein fest. In seiner Rede, durch die die Nation noch einmal Auge in Auge vor die vollzogene Tatsache gestellt wurde und die gleichzeitig aus dieser Tatsache die gegebenen moralischen und praktischen Folgerungen zog, unternahm es der leitende deutsche Staatsmann, Reichskanzler Dr. Cuno, allen Selbstbehauptungsinstinkte des deutschen Volkes wachzurufen und Reich und Land zum entschlossensten Widerstande zusammenzuschweißen. Dr. Cuno konnte als verantwortungsbewußter Politiker aber gerade deshalb auch nicht an der Schwere der kommenden Zeit vorbeigehen, denn nur, wenn wir uns klar darüber sind, daß es unserer letzten Kräfte bedürfen wird, wenn wir die drohenden Gefahren bestehen wollen, können wir darauf rechnen, daß wir uns als Volk und als Staat erhalten. Demgemäß war auch am Vormittag in ersten Verhandlungen zwischen den Parteien die Vertrauensformel für das Kabinett Cuno gesucht worden, die nach Lage der Dinge von dem nun einmal bei uns vorhandenen parteipolitischen Verhältnisse abhängt. Und eben wegen dieser Parteiverhältnisse ist denn auch leider ein solcher großer Tag im Leben einer Nation selten frei von jedem Mißklang.

Die Reichsregierung hatte im übrigen aus wirtschaftlicher und bester Vorgehensweise. Als der Botschafter Frankreichs dem deutschen Außenminister den Einbruch ins Ruhrgebiet ankündigte, hatte Herr v. Rosenfeld sofort erklärt, die Reichsregierung behalte sich ihre Stellungnahme vor. Vielleicht aber hatte Herr de Margerie zu jener Stunde nicht geahnt, daß die deutsche Antwort in dem Sinne erfolgen könnte, wie sie ihm am Freitag überreicht worden ist. Man dürfte auch in Paris nicht darauf vorbereitet gewesen sein, daß man in Berlin derartig heftig auf Granit stehen würde. Der Text der deutschen Antwort spricht nämlich eine ungemein deutliche und erstuliche Sprache und wird überall im Auslande das entsprechende Verständnis finden. Die Reichsregierung erklärt nämlich kühl und nachdrücklich, daß sie jetzt den Augenblick für gekommen erachte, wo sie den Schleier herabziehen müsse, mit dem die französische Regierung den wahren Charakter ihres Vorgehens zu verdecken trachte. Und dann geht es Schlag auf Schlag. Auf die läppische Behauptung Poincarés, daß es sich nur um die Einsetzung einer harmlosen Kontrollkommission handelt, wird auf den ungeheuren und ganz kriegsmäßigen Aufwand hingewiesen, mit dem diese Kommission umgeben wird. Dieses Vorgehen habe keinerlei Rechtsgrundlage, es stelle vielmehr die denkbar größte Verletzung des Völkerrechtes und des Versailler Vertrages dar. Wenn die französische Regierung wirklich eine Verbesserung feststellen vermöchte, so könnte als einzige Stütze von Deutschland die Umwandlung der Forderung in Barzahlung verlangt werden. Strafmaßnahmen könnten die Alliierten höchstens in ihrem eigenen Sicherheitsgebiet gegen Deutschland durchführen, niemals aber ließe sich ein Einbruch von Truppen in deutsches Gebiet rechtfertigen. Dann wird darauf hingewiesen, in wie lächerlich geringfügigem Umfange die ungeheuren deutschen Leistungen hinter dem Soll zurückgeblieben sind, und den Schluß bildet die Feststellung, daß die Folge des französischen Vorgehens bereits eine weitere katastrophale Vergrößerung des in Deutschland herrschenden Elends verursacht habe, und daß die deutsche Regierung nicht daran denke, unter den jetzigen Verhältnissen weitere Reparationsleistungen durchzuführen.

Man wird erwarten können, welchen Eindruck diese sehr überzeugungsstärkenden Darlegungen in der Welt machen wird. In Frankreich wird man so tun, als ob der Schlag nicht schmerzt, den man unversehens erhalten hat; aber man dürfte wohl inzwischen eingesehen haben, daß in Berlin jetzt ein anderer Wind weht. Heute sind zum erstenmal die französischen Journalisten, die seit dem Tage des Waffenstillstandes vielfach die übelsten

und entsetztesten Berichte aus Deutschland heraus telegraphierten, nicht zu der Reichstags-Sitzung zugelassen worden, und sie haben vermutlich daraus gleichfalls die entsprechende Lehre gezogen. Ferner sind die Rundgebungen des Sonntags ganz dazu angetan, für den entschlossenen Abwehrwillen Deutschlands zu zeugen. Unser Volk ist heute einig in dem unerschütterlichen Entschluß, Frankreich ein „bis hierher und nicht weiter!“ zu rufen, und in diesem entschlossenen Willen liegt zugleich der innere Wilsdruffbeschlus, auch in der sich anbahnenden neuen schweren Zeit die letzte und größte Bewährungsprobe zu bestehen.

In diesem Sinne hat die Reichsregierung auch den Schleier zerrissen, hinter dem sich vor der Welt das wahre Gesicht der französischen Ruhrpolitik verbergte, und dieser Tag wird sich sicherlich eines nicht zu fernem Tages lohnen.

Vormarsch auf Bochum.

Veratung mit den Grubendirektoren.

Die Franzosen haben ihren Vormarsch im Ruhrgebiet fortgesetzt und sind nun auch in Bochum mit einigen Bortruppen eingezogen. Eine Anzahl Direktoren der bedeutendsten Gruben des Gebietes sind auf Grund einer Aufforderung des Präsidenten der Kontrollkommission mit diesem in Essen zu einer Konferenz zusammengetreten. Die Generalbetriebsverwaltung der Reichsbahn, der die Kohlenverteilung untersteht, ist von Essen nach Ebersfeld verlegt worden.

Die Besatzungsbehörde hat die Trauerkundgebung in den Schulen des besetzten Gebietes verboten. In Steele wurde die von den Besatzungstruppen ausgehende französische Fahne bereits nach einer Stunde herabgerissen und zerlegt. Der Bürgermeister hat sich bei dem Kommandanten entschuldigen müssen und einen Aufruf an die Bevölkerung, der vor Erzeffen warnt, anschlagen müssen. Der Proteststreik, der für Montag geplant war, wird nicht im ganzen Reiche, sondern nur im Ruhrgebiet eine halbe Stunde lang durchgeführt werden. Die Leitung des Bergarbeiterbundes Großbritanniens hat eine Entschlossenheit angenommen, in der Protest gegen das Eindringen der Franzosen ins Ruhrgebiet erhoben wird.

Amerika und England werden den deutschen Protest nicht beantworten und weiter abwarten, dagegen hat die Sowjetregierung den alliierten Regierungen eine Note überhandt, in welcher scharfer Protest gegen die militärische Besetzung des Ruhrgebietes durch die Franzosen und Belgier eingelegt wird.

Das Moratorium um 14 Tage verlängert

Neue Pfändersforderungen.

Die Reparationskommission hat beschlossen, den Termin für die deutschen Zahlungen vom 15. auf den 31. Januar hinauszuschieben. Bei dem französischen Projekt handelt es sich um die Veranlagung der deutschen Grenzstädte, ohne zwischen dem Rheinland und dem übrigen Deutschland einen Grenzfordon zu ziehen. Ferner soll auf Konto der Alliierten dieselbe deutsche Steuer erhoben werden, die heute das Reich aus der Kohlenzölle. Dieses Kohlenpfand könne jährlich mindestens 200 Millionen Goldmark einbringen. Die Zölle brächten 180 und die Wälder 400 Millionen Goldmark; dazu kämen weitere 400 Millionen der Naturallieferungen an Kohle und Holz.

Alle deutschen Länder einig!

Die Reichseinheit über alles.

In der Versammlung der Staats- und Ministerpräsidenten der Länder in Berlin gab der Reichskanzler ein Bild der allgemeinen Lage und ging in besonderer auf die rechtswidrige Besetzung des Ruhrgebietes ein. Bei der Aussprache billigten die Vertreter der Länder einstimmig das Verhalten der Reichsregierung. Dabei gab der bayerische Ministerpräsident

eine Erklärung ab, in der er sagte: Die feste Haltung der Reichsregierung wird, wie wohl in allen deutschen Ländern, so auch in Bayern, freudige Zustimmung und Unterstützung finden. Heute geht es um die Würde der Nation, um Deutschlands Zukunft, Rettung und Freiheit. In dieser Stunde der höchsten Gefahr ist es für alle deutschen Stämme selbstverständliches Gebot, sich um die Reichsregierung zu scharen und ihr auf ihrem schweren Gange heute zur Seite zu stehen. Das bayerische Volk ist bereit, im Kampfe gegen die Schmach, die französische Herrschaft und Raubgier uns antun will, und in der Zurückweisung des unerhörten Zwanges, der unserm wehrlosen Volke auferlegt wird, mit der Reichsregierung bis zum Letzten durchzuhalten. Heute darf es in allen deutschen Ländern nur eine Losung geben: Deutschlands Zukunft und Gedeih, die Reichseinheit über alles!

Innere Maßnahmen.

Im weiteren Verlauf der Versammlung Wilsdruff die innerpolitische und die wirtschaftliche Lage besprochen, wobei der Reichswirtschaftsminister die von der Reichsregierung geplanten Maßnahmen gegen Luxus und Schlemmerei zur Kenntnis gab. Die betreffenden Gesetzentwürfe werden, ebenso wie diejenigen, die sich gegen die Auswüchse im Handel mit edlen und unedlen Metallen richten, den Gesetzgebenden Körperschaften mit größter Beschleunigung zugehen.

Protest des Reichstages.

Vertrauensbeschlus für die Regierung.

(286. Sitzung.) ab Berlin, 13. Januar.

Unter dem Zeichen der auf Halbmaß gesetzten schwarz-rot-goldenen Flaggen auf den vier Ecktürmen des Reichstagshauses stand die von Ernst und Entschlossenheit getragene Protestkundgebung, zu der sich die deutsche Volksvertretung und die Regierung, die Vertreter der Länder und — so viel Raum die Tribünen nur irgend ließen — die Berliner Bevölkerung heute vereinigten. Wenn das deutsche Parlament außer seiner sachlichen geschäftlichen Arbeit der Gesetzgebung auch die höhere moralische Aufgabe hat, an bedeutungsvollen Tagen in Freud und Leid dem Willen und den Empfindungen Ausdruck zu geben, die die Seele des Volkes bewegen, so stand Reichstag und Kanzler heute dieser Pflicht in vollem Maße gerecht geworden. Der Präsident des Hauses, Abg. Löbe, ist im Laufe der Jahre, in denen er sein Ehrenamt verwaltet, zu einem Meister der würdevollen, ergreifenden Rede geworden, der mit dem eindringlichsten Ernst und rückhaltloser Wahrheitsliebe das Wesen einer solchen Schicksalsstunde in kurzen Sätzen trifft und die Hörer so in seinem Bann zwingt, daß heute mitten während seiner Rede ohne irgendwelche äußere Anregung das ganze Haus sich aus innerem Antriebe von den Plätzen erhob und seinen Präsidenten stehend anhörte. Auch dem Kanzler Dr. Cuno merkte man es heute an, wie stark ihm selbst die Tragik der Ereignisse ergriff, über die er sprechen sollte. Weit eindringlicher, mit viel stärkerer, innerer Erregung sprach der sonst so kühl und zurückhaltende Politiker von dem unerhörten Rechtsbruch des Gegners, von der Freiheit und dem Recht, die unser Ziel, und von der Einigkeit, die der Weg zu diesem Ziele sein soll. Wir stehen allein in der Welt, aber gerade deshalb soll der Nachhall dieser im Namen der ganzen Nation gesprochenen Worte, die mehr als Worte, die ein einschneidender Wille sind, im Volke weiter wirken und uns für den Leidensweg, der vor uns liegt, fest zusammenschließen.

Sitzungsbericht.

Der Beginn der auf 2 Uhr anberaumten Sitzung verdrängte sich einige Zeit, dann eröffnete Präsident Löbe die Sitzung mit einer Ansprache, die von den anwesenden zahlreichen Reichstagsmitgliedern stehend angehört wurde.

Die Ansprache des Reichstagspräsidenten.

Der Reichstag soll heute Stellung nehmen zu einem empörenden militärischen Gewaltstreich. An die von ihm zunächst betroffenen Landesteile an der Ruhr richte ich die Mahnung, in diesen Tagen mit Festigkeit und Treue, mit Stolz und Würde aufrecht zu stehen, wenn auch äußerlich geknechtet, so doch innerlich frei. Vor der Welt erklären wir, dieser Streich, der geführt wird gegen die Freiheit eines Landes, gegen Freiheit und Recht seiner Bewohner wird seinen Stachel nicht nur gegen uns tragen, sondern gegen alle, die eine ruhige Entwicklung wollen. Er wird die verhängnisvollsten Folgen haben für die Alltagsarbeit. Am Schluß seiner Worte richtete der Präsident an das französische Volk die Mahnung: „Halte ein und mache das Unrecht rückgängig, das ihr gegen uns begangen habt, sonst werdet ihr selbst und eure Nachkommen die Folgen tragen.“

Die Rede des Reichstagspräsidenten wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Es folgten einige geschäftliche Mitteilungen, wobei der Präsident des Hauses auch der zahlreichen Opfer des oberflächlichen Grubenunglücks gedachte. Nun erhielt das Wort

Reichskanzler Dr. Cuno:

Der Kanzler sprach wieder von seinem Platte, nicht von der Rednertribüne. Er schloßerte zunächst unter lebhaften Applausen der Mehrheit des Hauses das bewaffnete Eintreten der französisch-belgischen Besatzungsarmee ins Ruhrgebiet. Dieser bewaffnete Einfall, so früh er fort, der unternommen wurde gegen ein Land und ein Volk, das seine Entlohnung durchgehört hat und friedlicher Arbeit nachging, das nicht daran denken konnte und nicht daran gedacht hat, den bereitgestellten französischen und belgischen Armeen auch nur einen Raum oder ein Gewehr entgegenzustellen. Unter lebhaftem „Hör, hör!“ wies der Kanzler darauf hin, daß zwei Tage, nachdem diese Armeen bereits in Marsch gesetzt war, die Reparationskommission erst das angebliche schuldlose Veräumnis Deutschlands in der Kohlen- und Holzlieferung festgestellt hat. Dieses Vorgehen läßt die französische Regierung auf den Vertrag von Versailles, der vor drei Jahren unterzeichnet wurde, um an die Stelle des Krieges einen festen, gerechten und dauerhaften Frieden zu setzen. Das deutsche Volk hat sich ehrlich bemüht, bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit die Vertragsbedingungen zu erfüllen.

Ich frage die Welt, ob jemals ein Volk mehr geübelt hat, mehr hat leiden können, das ganze vier Jahre lang

durch die Abwertung vom Wertversteht und durch die Not des Krieges entwertet und entkräftet war. Wie kann da Herr Poincaré in seiner Rede erklären, er könne nicht mehr auf solche Versicherungen Deutschlands eingehen?

Der Reichskanzler schilderte die verschiedenen von Deutschland unternommenen und von Frankreich abgelehnten Versuche zur Durchführung der Reparationsnote vom 14. November. Deutschland hat wirtschaftlich alles tun wollen, um die Reparationen durchzuführen. Die französische Regierung aber hat sich bei ihren Maßnahmen nur von nachpolitischen Gesichtspunkten leiten lassen.

Für angeblich fehlendes deutsches Schnittholz und für angeblich fehlende Telegraphenketten unternimmt Herr Poincaré eine militärische Aktion, die unabsehbare Kosten verursacht und in der verhängnisvollsten Weise die zur Reparation erforderlichen Mittel unproduktiven Zwecken zuführen muß. Die Worte Poincarés können die Realität der französischen Soldaten und Waffen im Ruhrgebiet nicht hinwegtäuschen.

Der Reichskanzler kritisierte im Anschluß hieran die von Herrn Poincaré für seine Haltung vorgebrachten Gründe und erklärte, es steht fest, Recht und Vertrag sind durch den Einmarsch der Truppen ins Ruhrgebiet gebrochen worden. (Lebhafteste Zustimmung bei der Mehrheit. Zurufe bei den Kommunisten: „Das haben Sie von Euch gelernt!“ Lebhafteste Zurufe der Mehrheit und Rufe gegen die Kommunisten: „Kaus mit den Lumpen!“) Es handelt sich bei der künftigen Aktion der französischen Regierung nicht um Reparationen, sondern um die schon von Ludwig XIV. eingeleitete und auch von seinen republikanischen Nachfolgern fortgesetzte

brutale Expansionspolitik, die das Rheinland dauernd von Deutschland losreißen will.

Wir gedenken tren und tief der Landknechte, die jetzt unter der Besatzung stehen. Höher aber als alle Vertiefung in das Leid steht uns der tätige Wille, es zu überwinden. Wir richten an alle Volksgenossen gerade jetzt dringend und nachdrücklich die Mahnung zur äußersten Besonnenheit, denn jeder unbesonnene Schritt eines einzelnen kann die verhängnisvollsten Folgen für die Allgemeinheit haben.

Die deutsche Regierung erhebt gegen die Gewalt, die hiermit einem wehrlosen Volke angetan wird, vor der ganzen Welt feierlich Protest. Sie kann sich gegen diese Gewalt nicht wehren, ist aber nicht gewillt, sich dem Friedensbruch zu fügen oder gar wie ihr gegemüßet wird, bei der Durchführung der französischen Absichten mitzuwirken. Die Verantwortung für die entstehenden Folgen fällt allein auf die Regierungen, die den Einmarsch befohlen haben.

(Zurufe bei den Kommunisten: „Und auf Euro.“ Stürmische Gegenrufe bei der Mehrheit.) Solange der vertragswidrige Zustand besteht, soll keine Hand im deutschen Volke sich rühren, um diese Maßnahmen zu unterstützen. Es ist bitter wenig, was wir der Gewalt äußerlich entgegenzusetzen können, was wir ihr innerlich entgegenzusetzen können. Es ist der Wille und Entschluß, in diesen schweren Tagen unerschütterlich an der Einigkeit des Reiches festzuhalten. Die anderen Völker werden erkennen, daß Friede und Verständigung nicht gedeihen können, wenn hier die Gewalt über das Recht siegt. Aber ich richte keinen Appell an die anderen Völker, denn ich weiß, daß mehr als jemals über den Geschicken der Völker und Nationen harte Interessenfragen walten. Zunächst stehen wir allein. Wir wollen die Sammlung aller Seelenkräfte, wir können sie aber nur erreichen, wenn jeder bereit ist, sein Äußerstes hinzugeben. (Beifall bei der Mehrheit. Zurufe bei den Kommunisten: „Ihr Heuchler!“)

Wir fühlen uns als Träger eines Rechtes, das nicht ficht. Unrecht, Not und Entbehrung ist heute unser Schicksal. Meistfreiheit und Freiheit ist unser Ziel, Einigkeit unser Weg.

(Stürmischer Beifall und Händeklatschen bei der Mehrheit.)

Der Vertrauensbeschluß.

Abg. Dr. Stresemann (D. Vp.) gab nach Schluß der Kammer eine Erklärung im Namen sämtlicher bürgerlichen Parteien ab, in der betont wurde:

„Wir sehen in diesen Vorgängen nichts anderes als einen brutalen Versuch der Ausübung langgehegter französischer Pläne. Frankreich will das Rheinland von Deutschland losreißen und die Wirtschaft des Ruhrgebietes rauben. Gegen diese Vergrößerung des deutschen Volkes, deutschen Lebens und deutscher Wirtschaft, gegen diesen Bruch geschriebener und ungegeschriebener Verträge rufen wir das deutsche Volk und die Gewissen der Völker zum Widerstand auf.“

Das alte Lied.

11) Roman von Fr. Lehne.

Als sie nach ein paar Stunden wieder zu Haus war, sagte ihre Rose, die ihr beim Ablegen behilflich war: „Es ist Besuch da; Herr Graf fraaten schon nach Frau Gräfin. Die Herrschaften sind im roten Salon.“ Mit Kopfnicken bejahte sie Regina dort hin; denn ein Gedanke war in ihr aufgestiegen, den sie aber sofort wieder verwarf — ob es wohl jener interessante Fremde von heute morgen sei. Und richtig, er war es, auf den ersten Blick erkannte sie ihn wieder. „Ah, bist Du da, Regina“ begrüßte sie ihr Gatte, „dann habe ich noch die Freude, Dich mit Gernot Schönstedt bekannt zu machen, dem Sohn meines besten Jugendfreundes.“

„Setzen Sie mir herzlich willkommen!“ Und mit gewinnendem Nicken streckte sie dem jungen Offizier, der sich ehrfurchtsvoll verbeugte, die schlaffe, ringelgeschmückte Hand entgegen, die er an seine Lippen führte.

Die Herren hatten sich wieder gesetzt; Regina saß neben ihrem Gatten, Gernot Schönstedt gegenüber.

Nur mit Mühe hatte der Offizier seine Ueberzeugung verbergen können, seine schöne Unbekannte, die ihm ein so lebhaftes Interesse einflößte, hier wiederzusehen — als Frau von seines Vaters bestem Freund! Daß Graf Rodenbergs sich in spätem Alter, noch dazu mit einem Mädchen hässlicher Herkunft, noch vermählt hatte, wußte er; es war seinerzeit viel darüber gesprochen und gewitzelt worden — aber freilich, diesem wunderbaren Weib gegenüber war alles verzeihlich! Entzückt betrachtete er sie und wußte nicht, was er am meisten bewundern sollte — den tadellosen Wuchs, der in dem blauen, mit größtem Raffinement gearbeiteten Kleide aufs vornehmste zur Geltung kam, oder das herrliche Blond des üppigen Haars, die zarten Farben ihres Gesichtes oder die wunderbaren, dunkelblauen Augen und die Vornehmheit ihrer Haltung — und das alles sollte aus einem Pfarrhaus kommen? — ungläublich!

„Und nun, lieber Schönstedt, sagen Sie, was hat Sie eigentlich hier nach unserem Städtchen verschlagen?“ fragte Graf Rodenbergs, „es müssen doch gewichtige Gründe gewesen sein, die Sie bewogen haben, die Reichshauptstadt zu verlassen!“

„Sind es auch, Excellenz!“ Er schied sich den blonden Schnurrbart und lächelte, daß die weißen Fäden blühten. „Mein Vater meinte, ein wenig Umveränderung könne seinem Einzigen nicht schaden und sei auch seinem Geldbeutel nur von Vorteil!“

„Ah, ich verstehe! Eine Verbannung nach Prähwinkel, um über beängstigte Sünden nachzudenken.“

Der Dollar: 13. Jan.: 10324,12 — 10375,88 Mt.
„ „ 15. Jan.: 11845,31 — 11904,69 Mt.

Abg. Müller-Franken (Soz.) stimmte im allgemeinen der Regierungserklärung zu, nannte die Befehle des Ruhrgebietes einen militärischen Gewaltakt und den Hinweis Frankreichs auf die Ingenieurlösung bezeichnete er als widerliche Heuchelei. Die deutschen Sozialisten, fuhr er fort, sind stets gegen alle imperialistischen Abenteuer aufgetreten, auch von deutscher Seite. Besonders bedauern wir, daß Belgien an der französischen Gewalttat teilnimmt. Mit Schmerz sehen wir jetzt, daß es, nachdem es die Sympathien der ganzen Welt erworben hatte, den Boden des Rechts verlassen hat. Alle Volksgenossen im besetzten Gebiete würden die Treue zu Deutschland bewahren. Zum Schluß forderte der Redner Maßnahmen gegen die über den Dollar hinausgetriebene Preissteigerung.

Kerner sprach noch der Abg. v. Graefe (Deutsch. Freiheitsp.) und Abg. Froelich (Komm.), die ihren Parteistandpunkt vertraten. Rummel begann die Abstimmung und mit überwältigender Mehrheit wurde der folgende Vertrauensbeschluß angenommen:

„Der Reichstag billigt alle zweckmäßigen Maßnahmen der Regierung und ist bereit, sie bei allem, was sie zur Abwehr des französischen Rechtsbruchs unternimmt, zu unterstützen.“

Für den Antrag wurden 283 Stimmen abgegeben, 12 dagegen bei 16 Enthaltungen.

Gefecht um die Stadt Memel.

Das Werk eines amerikanischen Industriellen.

Berlin, 14. Januar.

Die über die Grenze gekommenen litauischen Freischärler unternahmen einen Vorstoß auf die Stadt Memel, wurden aber in einem kurzen Gefecht von der französischen Besatzung mit blutigen Verlusten abgewiesen. Die litauische Regierung hat in Erwiderung englischer und französischer Proteste erklärt, daß sie die Befreiungen der litauischen Patrioten verleihe, aber nicht für den Einfall verantwortlich sei. Sie werde Maßnahmen treffen, um die Grenze zu schützen. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen nach Memel waren zeitweilig unterbrochen, da die Litauer den Draht zerschnitten hatten. Der Paket- und Briefverkehr mit dem Memelgebiet ist eingestellt, da die Eisenbahnen unterbrochen sind. Es soll die Entsendung englischer und französischer Kriegsschiffe beabsichtigt sein. Aus Rig a meldet die „Chicago Tribune“: Die Besetzung des Memeler Distrikts durch 8000 gut organisierte und bewaffnete Litauer ist das Werk eines litauisch-amerikanischen Großindustriellen, Stollorus, der in Amerika große Reichtümer erworben hat und auch die ganze Propaganda zugunsten einer Annexion des Memeler Gebiets durch Litauen bezahlt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich

Schwere Erkrankung des Völkchastlers Dr. Mayer.

Der deutsche Völkchastler in Paris, Dr. Mayer, ist von Paris direkt nach München gereist, ohne vorher noch in Berlin Bericht zu erstatten. Diese Handlungsweise hat bei einigen Zeitungen Anlaß zu scharfen Angriffen gegeben. Es muß demgegenüber festgestellt werden, daß Dr. Mayer schon seit längerer Zeit schwer krank ist, und daß er schon lange die Absicht hatte, von seinem Posten zurückzutreten. Dr. Mayer leidet an schweren Magenblutungen, und die Pariser Ärzte hatten dringend abgeraten, jetzt zu reisen. Dr. Mayer hat bis zuletzt auf seinem Posten ausgehalten und ist, entgegen dem Rat der Ärzte, der Weisung der Reichsregierung gefolgt. Er ist dann direkt nach München gereist, wo er in einer Heilanstalt daniederliegt.

„So in es, Erzeuzung. Ich hab mich redlich geirraubi; es halt aber nichts. Na, schließlich war ich vernünftig. Ich kann es ja offen sagen — mein Rennstall hat mich sehr viel geföhrt, hatte auch ein paar mal Pech mit meinen Pferden — so war es besser, gleich ein Ende aemacht mit dem tollen, lustigen Reiterleben als meinem alten Vater unnütze Sorgen zu bereiten.“

Das brachte er alles mit so liebenswürdigem Offenheit hervor, daß Graf Rodenbergs lächelte und seine Hand drückte.

„Bravo, das heiße ich recht gehandelt! — Wie lange habe ich Sie eigentlich nicht gesehen, lieber Gernot? Es mögen wohl sieben Jahre her sein — Sie waren wohl damals noch ein junges Birichlein von zwei- undwanzig Jahren! Ist es nicht so? Da war ich zuletzt in Kirchbach bei Ihrem Vater und wir haben lustige Tage verlebt. Ich erinnere mich noch sehr gut — es war da ein Oberförster —“

„Ja, Herr Graf, der alte Haberland, das Original. Leider ist er seit Jahren tot. Mein Vater hat ihn aufrichtig betrauert; er ist ihm nie wieder ersetzt worden.“

„Und wie lange wollen Sie hier bleiben?“ fragte der Graf.

„Wollen? O, davon ist gar keine Rede. Fragen Herr Graf lieber: müssen! Das hängt von manchen Umständen ab, ich weiß es selbst nicht. Nur das eine weiß ich: Trübsal wird nicht gelassen. Ich mache mir das Leben schon einträglichem erträglich. Wäre es nach mir gegangen, so läge ich drunten in Afrika und schlüge mich mit den Wilden herum. Aber mein alter Herr wollte es nicht gern, ich tat ihm schließlich den Willen und blieb, wenn es mir auch manchmal in den Gliedern zuckt und ich Sehnsucht nach der weiten Welt habe!“

Mit Wohlgefallen hörte der Graf ihm zu und mit Wohlgefallen ruhten seine Blicke auf dem Sohn seines Freundes. Ein nicht gerade schönes, aber sehr charakteristisches, schmales Aristokraten Gesicht, große durchdringende, graue Augen, eine etwas gebogene Nase über dem energisch gezeichneten Mund, ein kurzer, dunkelblonder Schnurrbart und eine schlanke, breitschulterige, elegante Gestalt, dann eine liebenswürdige Offenheit und ein unwiderstehliches Wesen — einer jener Glücklichen, deren Einfluß sich so leicht niemand entziehen kann, wenn sie es so wollen — das war Gernot von Schönstedt.

„Nicht, lieber Freund, daß Sie geblieben sind. Sie können sich auch hier dem Vaterland nützlich machen. Ihr Vater hat nur Sie noch, da kann ich mir lebhaft denken, wie er an Ihnen hängt! — Wenn Sie ein Ständchen Abria haben, dann kommen Sie zu uns. Sie sind uns immer willkommen.“

Die Gewerkschaften zur Teuerung.

Die Befreyungen der Regierung mit den Gewerkschaften zur Abwehr der nahenden neuen Teuerungswelle haben begonnen. Unter anderen schon früher von den Gewerkschaften an die Regierung gerichteten und bereits bekannten Forderungen zur Linderung der wirtschaftlichen Notlage wird bei den neuen Verhandlungen von den Gewerkschaftsvertretern besonders die Frage der Stabilisierung der Preise in den Vordergrund gestellt. Die Gewerkschaften bringen darauf, daß etwas getan wird, um der Teuerungswelle zu begegnen.

Rumänien.

× **Bewilligungen auf dem Balkan.** In der ungarisch-rumänischen Grenze bei Großwardein kam es zu wiederholten Angriffen regulärer Streifposten auf rumänische Zollbeamten und Grenzgendarmen. Die rumänische Regierung forderte in Budapest Aufklärung und setzte dafür eine Frist fest. Eine Protestnote der kleinen Entente steht ebenfalls bevor. Gleichzeitig werden bulgarische Vandalenübergänge aus dem Dobruddschagebiet gemeldet.

Nordamerika.

× **Britisch- und Französisch-Indien für die Vereinigten Staaten.** Im Senat zu Washington erklärte der Senator Reed, es sei notwendig, daß die Vereinigten Staaten Britisch- und Französisch-Beständen erhielten, und zwar mit Rücksicht auf die Sicherheit des Panama-Kanals. Er brachte eine Resolution ein, in der die Regierung ersucht wird, Verhandlungen in diesem Sinne zu eröffnen. Die Vereinigten Staaten haben mit Dänemark und Frankreich schon wiederholt wegen des Kaufs der westindischen Kolonien dieser Länder erfolglos verhandelt. Es ist nicht bedeutungslos, daß der Imperialist Senator Reed in diesem Augenblick das Problem der Amerikanisierung der Antillen aufwirft.

Nah und Fern.

○ **Eisenbahnunfälle.** Bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Königszelt entgleiste ein Wagen des Breslauer Personenzuges. Acht Personen sind leicht verletzt. — Ein weiterer Eisenbahnunfall wird aus Hannover gemeldet: Auf dem Bahnhof Frede an Leine überfuhr der von Hannover kommende D-Zug 76 das Einfahrtsignal und fuhr einem Rangier- und Güterzug in die Flanke. Die Lokomotiven der beiden Züge entgleisten und wurden schwer beschädigt, ebenso der Postwagen und der Schlafwagen des D-Zuges. Der Lokomotivführer des D-Zuges und ein Schlafwagen-schaffner wurden schwer, eine Dame leicht verletzt.

○ **Beworfehende Verlobung des italienischen Thronfolgers.** Die römischen Blätter bringen neuerdings die Meldung von der bevorstehenden Verlobung des italienischen Kronprinzen mit der Prinzessin Maria von Belgien. Schon im Laufe des vorigen Jahres, das einen Besuch des belgischen Königspaares in Rom und einen Gegenbesuch des italienischen Hofes in der belgischen Hauptstadt brachte, tauchten die Gerüchte von einer Verbindung zwischen den beiden Herrscherhäusern auf.

Uns Stadt und Land.

Wilsdruff, am 15. Januar 1922.

Ein 1900-Gramm-Marktbrot 455 Mark.

Der Ernährungsausschuß des Kommunalverbandes Meißener Stadt und Land hat sich in seiner letzten, im Sitzungszimmer der Amtshauptmannschaft abgehaltenen Sitzung mit der Neufestsetzung des Brot- und Weizenpreises zu befassen. Amtshauptmann Dr. Siebert wies in seinem Hinweis auf die Gründe für die erneute Erhöhung darauf hin, daß mit Rücksicht auf den erhöhten Preis sowohl für Umlagegetreide wie für freies und Auslandsgetreide die Reichsgüterbestände den Preis für das den Kommunalverbänden gelieferte Getreide mit Wirkung vom

„Herr Graf kommen meiner Bitte zuvor.“ erwiderte Gernot, „denn Zweck meines Besuchs war, mich vorzustellen, Grüße meines Vaters zu überbringen und dann um gütige Erlaubnis zu bitten, Ihre Gastfreundschaft anzunehmen zu dürfen. Da weiß Papa mich in guter Hut und braucht sich nicht um meinen Namen zu sorgen!“

„Er hat, wie mir scheint, viel Grund dazu gehabt“, überzete Graf Rodenbergs, „diese Sorge will ich ihm gern abnehmen.“

„Meinen verbindlichsten Dank, Herr Graf! Ich verspreche, Ihnen so wenig wie möglich Mühe zu machen.“

Dann wandte er sich das erste Mal mit der direkten Frage an Regina, ob sie musikalisch sei.

„Ein wenig, Herr von Schönstedt“, lautete ihre Antwort.

„O, das ist herrlich, Frau Gräfin“, sagte er. „Wenn es nicht unbeschwerden ist, möchte ich wohl den Wunsch äußern, dann und wann mit Ihnen zu musizieren; ich spiele Violine.“

„Gern, Herr von Schönstedt, wenn Sie mit meinem geringen Können fürlieb nehmen werden“, erwiderte sie. — „Uebrigens haben wir Donnerstag unseren Empfangstag! Da wird fleißig musiziert, besonders wenn Fräulein von Brandner zugegen ist, die über einen herrlichen Sopran verfügt. Ich hoffe, Sie dann auch jedesmal unter unseren Gästen zu sehen.“

Er stand auf und verneigte sich dankend. Sie hatte freundlich, aber doch mit gewisser Zurückhaltung gesprochen, was ihm nicht entgegen war. Vielleicht zürnte sie ihm wegen der Szene von heute morgen; aber sie hatte mit keiner Miene verraten, daß sie ihn schon gesehen, so daß es für ihn selbstverständlich war, seine Begegnung nicht zu erwähnen. Der Gedanke, in diesem Hause ein- und ausgehen zu können und die Nähe dieser schönen Frau zu genießen, vertrieb ihm in Entzücken. Für jetzt war es Zeit, sich zu verabschieden. Graf Rodenbergs forderte ihn in freundlicher Weise auf, am nächsten Tage, der ein Sonntag war, das Mittagmahl bei ihnen einzunehmen, was er mit großem Dank annahm. — Er lernte da Reginas Angehörige und sie selbst als sorgende Hausfrau kennen und er mußte bei sich gefestigen, daß er selten einen angenehmeren Tag verlebt hatte. Und bei Tisch war es, wo er dem Grafen erzählte, daß er so gut wie verlobt sei. Er sah gar wohl, daß er bei seinen Worten sehr angenehm überrascht schien — und aus welchen Gründen, konnte er sich auch sehr gut denken. Er sagte:

„Mein lieber Vater hat in jeder Hinsicht für mich gesorgt, so auch in dieser. Als ich Weihnachten zu Hause war, hatte ich Gelegenheit, meine Bekanntschaft mit Baroness Armgard Rittner zu erneuern.“

14. Januar von 90 000 M bzw. 96 000 M auf 197 000 M bzw. 212 000 M für Roggen oder Weizen je Tonne erhöht hat. In dieser Erhöhung des Getreidepreises treten die erhöhten Anforderungen für die Verarbeitungslosten der Mühlen und Bäder, die in der allgemeinen Steigerung aller Materialien und Löhne ihren Grund haben. Nachdem der Amtshauptmann die nötigen Erläuterungen zu der vorgelegten Kalkulation gegeben hatte, wurden vom Vertreter der Mühlen, Herrn Claus, die den Mühlen zugestandenen Erhöhungen als unzureichend bezeichnet. Insbesondere wurde darauf verwiesen, daß die bisherigen Mühlen noch im Dezember weit unter dem Mähllohn gestanden haben, den die Reichsgetreidestelle gezahlt hat. Die Kalkulation trage den gestiegenen Ankosten im Mählgewerbe keineswegs Rechnung. Vom Amtshauptmann wurde darauf erwidert, daß eine eingehende Prüfung der vorgebrachten Beschwerden bereits erfolgt sei und daß die unterschiedlichen Preiszahlen in verschiedenen Anschauungen über einzelne Fragen der Berechnung ihren Grund haben. Insbesondere seien von den Mühlen einzelne neue Posten in die Berechnungen eingeführt worden. Man stehe aber demgegenüber auf dem Standpunkte, daß es bei der bisherigen Berechnungsweise verbleiben solle, und man glaubt daher nicht, den Forderungen der Mühlen entsprechen zu können. Die Einstellungen seien so, daß die Mühlen dabei bestehen könnten, was ja selbstverständlich bewilligt werden müsse. Herr Thieme betonte, daß jeder Stand heute dazu beitragen müsse, daß die Lage für alle einigermaßen erträglich bleibe. An der Kalkulation habe er nichts anzufehen. Für die Bäder sprach deren Obermeister, Herr Dieze, der ebenfalls die Kalkulation als unzulänglich bezeichnete. Er verlangte insbesondere eine Herabsetzung der zu verarbeitenden Mehlmengen von 400 auf 300 Doppelpentner im Jahre. Herr Haase fragte, ob für die Inwalden und Sozialrentner nicht etwas getan werden könnte zur Verbilligung des Brotes. Demgegenüber erklärte der Amtshauptmann, daß dies unmöglich sei, so lange nicht das Reich etwas unternehme. Reichen habe ja zu diesem Zwecke sein Hilfswort organisiert, das aber größerer Unterstützung bedürfte; vor allem möchte sich die Arbeiterschaft etwas stärker beteiligen. Er hoffe, daß seine nochmalige Botschaft bei den Gewerkschaften Erfolg haben werde. Wegen der Frage der zu verarbeitenden Mehlmenge empfahl der Amtshauptmann, daß sich der Haushauschuh mit der Angelegenheit beschäftigen solle, da er nicht ohne weiteres eine Vertierung des Brotes auf diese Weise zugeben könne. Herr Thieme erklärte zur Frage des Hilfswortes, daß die Arbeiterschaft nicht so viel aufzubringen vermöge, weil viele verkürzt arbeiten oder arbeitslos seien. Von Bäderseite wurde verlangt, daß auch der Konsumverein seine Kalkulation einreichen solle, so wie es in Dresden sei, damit nicht immer einseitig gegen die Bäder agitiert werden könne. In Dresden seien nachgewiesenermaßen die Brotfabriken und Konsumvereine immer höher im Preis als die Annungen. Von Herrn Claus wurde noch angeführt, daß die Müller bisher mit ihren Forderungen immer im Rückstand geblieben seien, das gehe jetzt aber nicht mehr an, weil man so weit herunter sei, daß man von der eigenen Substanz des Betriebes zulegen müsse, um bestehen zu können. Das sei ein ungeheurer Zustand, der zum Verfall der Mühlen führe. Es verblieb bei der von der Amtshauptmannschaft angelegten Kalkulation, wonach ein 1900-Gramm-Brot 455 M, eine 70 bis 75-Gramm-Semmel 25 M, ein Pfund Roggenmehl 300 M und ein Pfund Weizenmehl 340 M kostet. Nach der Kalkulation der Mühlen und Bäder hätte der Preis für ein 1900-Gramm-Brot 503,50 M betragen.

Großbritannien hat einen Brotpreis von 460 M, Sittau einen solchen von 510 M.

Der Trauertag. Ein leuchtender Sonntag brach an, aber es blieb ein Trauertag, an dem unsere Gedanken bei den Brüdern und Schwestern am Rhein und an der Ruhr weilten, und Fahnen zeigten überall ihre bunten Farben, aber sie hingen baumlast, tief, müde und schwer, und Gloden klangen, aber sie klangen und kündeten Kummer und Schmerz. Und am Abend sang der Sturm schaurige Melodien und Schneeflocken tanzten einen stillbewegten Reigen.

Kurzer Landtagsbericht. Am Freitag beriet der Landtag zunächst die Regierungsvorlage über die Ausnahme einer 3-Milliarden-Anleihe, die in der Hauptsache für die werdenden Anlagen des sächsischen Staates bestimmt ist. In der Begründung der Vorlage fordert Finanzminister Held die Erhöhung des Anleihebetrages auf 15 Milliarden Mark. Die Vorlage ging an den Haushaltsausschuß B, nachdem von der rechten Seite des Hauses die unzulängliche Begründung und das Fehlen jedes Vergütungs- und Tilgungsplanes bemängelt worden war. — In gemeinsamer Beratung wurde dann ein Antrag, die Behebung der Not der freien Berufe, und die Regierungsvorlage auf eine dreifache Erhöhung der Gewerbesteuer beraten. Während von allen bürgerlichen Parteien erhebliche Einwendungen gegen die Erhöhung der Gewerbesteuer gemacht und unter Anführung von Beispielen für die Not in den freien Berufen die Befreiung dieser von der Gewerbesteuer gefordert wurde, erklärten sich die sozialdemokratischen und kommunistischen Redner für die Erhöhung der Gewerbesteuer und gegen die Befreiung der Angehörigen freier Berufe von dieser. Beide Beratungsgegenstände wurden dem Rechtsausschuß überwiesen. Nächste Sitzung Dienstag den 16. Januar. Tagesordnung: Sonderzuschläge an Beamte, Gehalt über die Altersgrenze der Beamten, Jugtiersteuer, Schul- und Kirchenangelegenheiten.

Bedeutungsvolle Vorlagen. Das Gesamtministerium hat in seiner Sitzung vom 12. Januar 1923 beschlossen, dem Landtage den Entwurf einer Gemeindeordnung für den Freistaat Sachsen, den Entwurf eines Gesetzes über die Auseinandersetzung zwischen dem Freistaat Sachsen und dem vormaligen Königshaus und die Entwürfe zu Nachträgen für den ordentlichen und den außerordentlichen Staatshaushaltsplan auf das Rechnungsjahr 1922 sowie zu dem Haushaltsgesetze für dasselbe Jahr vorzulegen.

Auf zum Protest gegen die Gewaltmaßnahmen Frankreichs. In allen Orten rührt sich die Bevölkerung, alle Volkstreffen versehen ihrer Empörung bereiten Ausdruck. In jedem Orte mühte von allen Kreisen in aller Öffentlichkeit gegen das, allen Versprechungen und Zusicherungen ins Gesicht schlagende Vorgehen französischer Machtpolitik, öffentlich Protest erhoben werden. In dieser Frage sind sich alle, die eine Gesundung unseres Volkes wollen, ohne die eine Gesundung Europas nie-

mals erwartet werden kann, einig. Es gilt, die Welt davon zu überzeugen, daß hier das größte Unrecht an einem Volke, das ehrlich den Frieden will, begangen worden ist. Auch in unserem Orte findet heute Montag abend halb 8 Uhr im Goldenen Löwen eine Protestkundgebung statt. An ihr müssen sich alle Männer und Frauen beteiligen, denn alle geht es an. Es ist der größte Saal im Innern der Stadt gewählt worden; er muß sich als zu klein erweisen, so stark sollte das Interesse an dieser Frage, von der unsere ganze Zukunft abhängen wird, sein.

— Ein größerer Einbruchdiebstahl ist in der Nacht zum Sonntag in das Fabrikgebäude der Firma Arthur Edelt verübt worden. Der oder die Spitzbuben haben zwei breite gelbe, fast neue Ledertreibriemen und eine Schreibmaschine Ideal G gestohlen. — Auch in der Umgebung sind in derselben Nacht die Spitzbuben erfolgreich tätig gewesen. Während in Grumbach ein Grammophon mit Spielplatten ihnen in die Hände fiel, sprengten sie beim Oberstraßenwachtmeister Kitzle in Kesselsdorf vier Schlösser zu Schuppen auf, ohne indes darin etwas für ihre Zwecke zu finden. Durch diese Arbeit vielleicht hungrig geworden, sind sie beim Fleischermeister Böhm eingebrochen, haben Fleisch- und Wurstmengen in großen Mengen und auch einen Treibriemen mitgehen lassen. Etwasige Wahrnehmungen in allen Fällen erbittet die Gendarmerei.

— Ablieferung der Steuerbücher 1922 an das Finanzamt bedeutet zweifellos für den Arbeitnehmer eine besondere Härte. Die hiesige Stadtsteuerkasse ist jedenfalls nicht in der Lage, die Bücher anzunehmen. Der Stadtrat hat sich aber nachdrücklich für eine Aenderung dieses Zustandes eingesetzt. Es wird bestimmt erwartet, daß Beamte vom Finanzamt Kosten an einigen noch bekannt zu gebenden Tagen die Steuerbücher hier in Wilsdruff entgegennehmen. Bis dahin möge man mit der Abgabe der Bücher zurückhalten.

— Im Jahre 1922 sind in Wilsdruff 1120 Reisende in Gasthäusern übernachtet und zwar im „Löwen“ 188, „Adler“ 134, „Gute Quelle“ 118, „Parkhäufe“ 680.

— Der Dramatische Verein veranstaltet nächsten Sonnabend im „Löwen“ auf vielseitigen Wunsch eine nochmalige Aufführung der „Bettlerin“. Der gesamte Reinertrag wird dem Wohlhabtsamt zur Unterstützung nothleidender Einwohner überreicht.

— Die Lindenshöfchen-Lichtspiele bringen am Mittwoch nun den letzten Teil des großen Sensationsfilms „Am Feuerfreis von Kalifornien“. (Vgl. Inf.)

— Laßt niemanden verhungern und verzweifeln! Zahlt an das Hilfswort Reichen Stadt und Land auf Stad giro Reichen Nr. 4142.

— Krüppelhilfe im Bezirk der Amtshauptmannschaft Reichen. Zufolge eines mit dem Verein Krüppelhilfe getroffenen Abkommens finden allmonatlich Sprechstunden statt, in welchen alle im Bezirk der Amtshauptmannschaft wohnenden Krüppel unentgeltlich Untersuchung und Beratung durch einen Spezialarzt genießen. Die nächste Sprechstunde findet am Mittwoch den 17. Januar 1923, vormittags 11 Uhr im kleinen Sitzungssaal des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes statt.

— Zur Steueranmeldung. Das Finanzamt teilt uns mit: Im Hinblick auf die bevorstehenden Veranlagungen zur Vermögens-, Einkommens-, Umsatzsteuer usw. will das Finanzamt nicht unterlassen, die Steuerpflichtigen von der Tatsache in Kenntnis zu setzen, daß sich das Finanzamt im vergangenen Jahre leider veranlaßt gesehen hat, in zahlreichen Fällen wegen versäumerter bez. vollendeter Steuerhinterziehung Strafverfahren einzuleiten und durchzuführen. Es mußten insgesamt bisher weit über 1 000 000 M Geldstrafe verhängt werden. Diese Maßnahmen sind bedauerlicherweise dadurch erforderlich geworden, daß sich sehr viele Steuerpflichtige ihren steuerlichen Verpflichtungen in einer Weise zu entziehen versucht haben, die ein Einschreiten unbedingt notwendig machte, wenn das Finanzamt seine Aufgabe, für eine gerechte und gleichmäßige Besteuerung aller Steuerpflichtigen zu sorgen, richtig erfüllen wollte. Das Finanzamt wird auch weiterhin unachlässig Steuerhinterziehungen je nach Größe und Schwere des Vergehens mit Geldstrafe abhandeln. Das Finanzamt weist ferner darauf hin, daß es nunmehr auch wegen sonstiger Zuwiderhandlungen, z. B. Nichterfüllung der Aufzeichnungspflicht (§ 31 des Umsatzsteuergesetzes) u. a. mit Ordnungsgeldern vorgehen wird.

— Eine wertbeständige Staatsanleihe. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, trägt sich die sächsische Regierung mit dem Plan der demnächstigen Begebung einer Anleihe. Dem Landtag liegt bereits ein Gesetzentwurf vor, nach dem das Finanzministerium ermächtigt werden soll, zum weiteren Ausbau der staatlichen Kohlen- und Elektrizitätsunternehmungen eine oder mehrere Anleihen aufzunehmen. Es steht zu erwarten, daß der Landtag sich mit dieser Vorlage alsbald beschäftigen wird. Wie wir hören, will das Finanzministerium nicht nur mit einer Goldmarkanleihe, wie sie mehrfach früher vom Lande Sachsen aufgenommen worden ist, sondern zugleich mit einer wertbeständigen Anleihe an den Geldmarkt herantreten, und zwar soll die letztere auf das außerordentliche wertvolle Kohlenvorkommen in Sachsen basiert werden, das bekanntlich zu einem sehr großen Teile in der Hand des Staates ist. Das Land Sachsen ist deshalb vorzugsweise in der Lage, gerade auf eine solche wertbeständige Anleihe zuzufommen, weil der Kohlenreichtum des Staates, der zur Zeit einen Wert von vielen Milliarden darstellt, den Gläubigern der Anleihe eine ganz besondere Sicherheit bieten würde. Außer den Agrarländern Mecklenburg und Oldenburg, die bekanntlich großen Roggenanleihen herausgegeben haben, würde Sachsen damit der erste Staat sein, der eine größere, auf sein eigenes Kohlenvorkommen basierte wertbeständige Staatsanleihe emittieren würde.

— Bergarbeiterstreit in Zwickau. Weil ihre Forderung auf sofortige Auszahlung eines Vorzuschusses von 10 000 M und auf unmittelbare Verhandlungen der Verwaltung mit den Massen abgelehnt worden war, sie vielmehr auf den ordnungsmäßigen Weg verwiesen wurden, sind am Sonnabend früh die Belegschaften auf den Schachtanlagen Bürgerchaft 2, Bahnhofs, Döse-Gottes-Schacht und Tiefbau in den Ausstand getreten. Die Streikenden zogen nach den Schachtanlagen Bürgerchaft 1 und Gläudaus und hielten die dort arbeitenden Bergarbeiter heraus. Der Vermittlungsversuch des Regierungskommissars blieb erfolglos.

— Allgem. ev.-luth. Korrespondenz. Das luth. National-Concil in N.-Amerika und die allgem. ev.-luth. Konferenz

haben nunmehr endgültig beschlossen, den luth. Weltkongress für die Zeit vom 20. bis 25. August 1923 nach Eisenach einzuberufen. In Amerika werden Vertreter der Synoden, in Europa einzelne Persönlichkeiten eingeladen; ca. 200 Teilnehmer sind ins Auge gefaßt. Neben den geschlossenen Veranstaltungen werden auch solche für die Öffentlichkeit geplant. — Die europäische Geschäftsstelle ist in Leipzig, Carolinenstraße 19.

— 35 000 M für ein Zwanzigmarsstück! Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 15. bis 21. d. M. zum Preise von 35 000 M für ein Zwanzigmarsstück, 17 500 M für ein Zehnmarsstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 15. d. M. ab bis auf weiteres zum 75fachen Betrage des Nennwertes.

— Das Schicksal der Kupferpfennige. Der „Vorwärts“ beschäftigte sich kürzlich in einem Aufsatz mit der Abschaffung des Kupferpfennigs und warf die Frage auf, wo die Millionen Pfennigstücke geblieben sein mögen. Ein Leser ist nun bei der Lösung des Rätsels behilflich und teilt mit, daß in dem Hüttenwerke von A. Roper in Berlin-Tempelhof die liebe alte Scheidemünze zu Tausenden von Kilogrammen eingeschmolzen wird. Bis vor einiger Zeit seien noch einige Wagenladungen vorrätig gewesen, die der Einschmelzung harren.

— Erzeugerpreis 500 M und Fracht 1200 M. Man schreibt der „Deutschen Tageszeitung“: Zu welchen Folgen die ständige Erhöhung der Frachttarife führt, sehen wir bei den Speisefertigkeiten. Der Erzeugerpreis der Kartoffeln in den Produktionsgebieten beträgt durchschnittlich 500 M je Zentner. Wenn man nun die Kartoffeln durch die Eisenbahn von den Produktionsgebieten nach den Bedarfsgebieten, z. B. von Hinterpommern oder Ostpreußen nach dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet oder gar nach Süddeutschland senden würde, so würde die Fracht allein 1000 bis 1200 M je Zentner betragen.

— Die Sternendeckel und das Jahr 1923. Für das Jahr 1923 sagen die Astrologen nichts Gutes voraus. Während 1922 im Zeichen von Mars und Jupiter stand, so daß der böse Einfluß des Mars durch den gütigen Jupiter gemildert werden konnte, regiert im Jahre 1923 Mars allein, und das soll Unglücksfälle und einen ganzen Haufen kriegerischer Wirren bringen. Es wird ein Jahr des Streites und Kampfes, ein Jahr der bittersten Feindseligkeiten werden.

— Was eine Beerdigung kostet. . . War schon früher den meisten Menschen das Scheiden aus diesem Leben nicht leicht, muß es jetzt jedem hundertmal schwerer fallen, wenn er die Preise studiert, die jetzt fürs Begraben oder Verbrennen gefordert werden. Nach einer amtlichen Mitteilung kostet jetzt in Dresden eine Erdbestattung nach dem Tarif des Bestattungsamtes in der ersten Klasse 177 551 M, in der zweiten Klasse 107 794 M, in der dritten 78 140 M und in der vierten Klasse 63 454 M. Ein Sarg kostet in der ersten Klasse allein über 100 000 M, in der billigsten 24 300 M. Gegenwärtig kostet ein Sarg, solange noch vorrätig in der ersten Klasse 192 000 M, ein Kiefernholzsarg 54 000 M. Billiger ist die Feuerbestattung, aber auch sie kostet enormes Geld, nämlich in der ersten Klasse etwas über 100 000 M, in der zweiten über 78 000 M, in der dritten mehr als 65 000 M und in der vierten Klasse immer noch fast 55 000 M. — Angesichts dieser Zahlen erhebt sich für die Gesetzgebung doch die Frage, ob sie hier nicht unterstützend eingreifen muß, sei es durch Steuer oder durch Versicherung. Laßt man die Dinge gleichgültig so weiter laufen wie bisher, werden zahllose Familien schon allein durch die Bestattungskosten ins tiefste Elend verfallen.

— Grumbach. Dieser Tage konnte Herr Privat H. Hermann Edelt mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit begehen.

— Bauen. Eine hiesige Steinschleiferei bringt Särge aus Gips und Sägelapfen in den Handel. Es ist beabsichtigt, eine Gesellschaft zu bilden, die die Herstellung der neuartigen Särge übernimmt, die um 100 v. H. billiger hergestellt werden sollen als ein Holzsarg.

— Leipzig. Am Donnerstag abend brach in den beiden Lagerhallen auf Bert 2 der Firma Wolff Bleichert & Co. in Leipzig-Grünhild ein Großfeuer aus, das sämtliche Borräte an Drahtseilen und Maschinen vernichtete. Die beiden Lagerhallen sind vollständig niedergebrannt. Der angerichtete Gebäude- und Sachschaden beträgt Hunderte von Millionen Mark und ist durch Versicherung gedeckt. Von der Kriminalpolizei ist einwandfrei festgestellt worden, daß der Brand durch die unverantwortliche Fahrlässigkeit eines Hilfsmonteurs, der einen verbotswidrig aufgestellten Ofen ausgeräumt und glühende Asche in eine Holzstiege geschüttet hat, verursacht worden ist.

Rosener Produktenbörse am 12. Januar 1923. Weizen 18 000—18 800, Roggen 16 500—17 200, Sommergerste 14 500—15 500, Wintergerste 13 500—14 500, Weizenmehl Kaiseranzug 30 000; 70% 29 000, Roggenmehl 75% 24 000; 85% 23 000, Roggenkleie, inländ. 9500, Weizenkleie, grob 9500, Maisförner 21 000, Maischrot 22 000, Kartoffeln 625. Die Preise gelten für je 50 Kilogramm für auf Lager genommene Waren.

Meißner Getreidepreise am 13. Januar 1923. Weizen 18 500—18 800*, Roggen 17 200—17 500*, Sommergerste 14 500—15 200*. Hafer 13 000—15 000*. Raps, trocken 27 000—29 000*. Mais 21 000**. Kofflee, alt 240 000**. Kartoffeln 650—700*. Kartoffelstroh 12 500**. Stimmung: Fest. Eier ab Hof 80—85 M. Butter Höchstpreis. Die mit * bezeichneten Preise sind Erzeugerpreise, die mit ** Handelspreise.

Dresdner Produktenbörse vom 12. Januar 1923. Weizen 20 000—20 500, Roggen 18 500—19 000, Sächsl. Sommergerste 15 900—16 700, Hafer, guter 16 000—16 600; geringer 14 100—15 900, Raps 31 000—32 000, Mais, mixed 20 200 bis 20 500, Weizen 35 000—40 000, Pelafsch 35 000—40 000, Erbsen 35 000—40 000, Zuckerschmelz 200 000—275 000, Trodenkschnitzel 8900—9000, Zuckerschmelz 9800—11 900, Kartoffelstroh 11 700—12 000, Weizenkleie 9600—9700, Roggenkleie 9700—9800, Weizenmehl 30 500—32 500, Roggenmehl 27 100—28 300, Feinstkorn Ware über Rotz. Die Preise verstehen sich per 50 Kilogramm, Kofflee und Mehl in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm waggonsfrei Dresden.



Mita

Hentel's Du- und Scheuerpulver, für Haushalt, Gewerbe und Industrie unentbehrlich.

Putz mit Mita Topf und Herd, Weill's den schönsten Glanz bescheert!

Einzigste Hersteller: HENKEL & CO., DUISBURG.

Sauberer Druck

macht, dass auch eine einfache Drucksache schön aussieht. Die Buchdruckerei von Arthur Zschunke in Wilsdruff liefert stets sauberen Druck

Auf in die Protest-Versammlung gegen die Besetzung des Ruhrgebietes

Montag abend 1/2 8 Uhr im „Löwen“. Der Saal ist geheizt. Massen heraus!

Am Sonntag vormittag verschied nach schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater und Onkel

Herr Arno Bötsch

Lehrer.

Wilsdruff, am 15. Januar 1923.

In unsagbarem Schmerz die tiefgebeugte Gattin nebst Kindern und übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 17. Jan. nachm. 4 Uhr o. Trauerhause, Bismarckstr. 31 Kaus statt.

Dank.

Während der langen, schweren Krankheit meiner lieben Frau, unserer treusorgenden, herzensguten Mutter, sind uns von lieben, treuen Verwandten und Freunden Beweise herzlichster Anteilnahme und Hilfe zuteil geworden, sowie auch an ihrer Beerdigungsfeier ist der teuren Entschlafenen durch Wort, Schrift, herrliche Blumenpenden und zahlreiches Geleit zur letzten Ruhestätte gedacht worden, daß es uns drängt, auch hierdurch nochmals herzlichst zu danken. Innigen Dank auch den Sängern der „Liedertafel“ für den letzten Sangesgruß und auch Herrn Pfarrer Wolke für die trostreichen Worte am Grabe. Dies alles war uns ein großer Trost in diesen schweren Tagen und deshalb nochmals allen, allen herzlichsten Dank.

Wilsdruff, am 15. Januar 1923.

Erich Schulz nebst Kinder.

Anlässlich unseres goldenen Ehejubiläums sind uns von lieben Verwandten und Bekannten so viele Glückwünsche, reiche Geschenke und Aufmerksamkeiten dargebracht worden, wobei wir Herrn Pfarrer Luthardt u. Herrn Kantor Göckritz nebst ihren Chören besonders erwähnen möchten, daß wir uns gedungen fühlen,

von ganzem Herzen zu danken.

Grumbach, am 12. Januar 1923.

Hermann Eckelt und Frau.

Revolution und Bürgerkrieg

müssen Sie machen, indem Sie in Ihren Bodenkammern, Schuppen, Kellern usw. endlich einmal aufräumen! Viel Geld ist da noch zu finden! Bringen Sie Lumpen, Knochen, Eisen, Zeitungen, Bücher, Hefte, Altpapier, Bodenrummel, Weinflaschen usw.

nur zum Einkauf in den Gasthof zum „Goldenen Löwen“.

Achtung! Achtung!

Noch nie dagewesene Großstadtpreise:

Lumpen Kilo 80 Mk. Zeitung Kilo 100 Mk.
Knochen „ 40 „ Bücher „ 100 „
Eisen Kilo 40—100 „ Altpapier „ 60 „
Kupfer, Messing, Zinn, Blei, Zink usw.
nur zu höchsten Tagespreisen.

Gleichzeitig kaufe Rohfelle jeder Art.

Einkauf im Gasthof Goldner Löwe ab Dienstag den 16. Januar.

Futter- u. Speisemöhren, Weißkraut, Sellerie, Speisewiebeln, Kohlräben, Meerrettich, verschiedene Sorten Äpfel

Jäpel, Wilsdruff.

Zurückgekehrt vom Grabe meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters, Groß- und Schwiegervaters, Schwagers und Onkels, des

Wirtschaftsbefähigters Oswald Begen

drängt es uns, allen lieben Nachbarn, Verwandten, Freunden und Bekannten für die liebevollen Beweise der Teilnahme durch Blumenschmuck, Wort und Schrift beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen den herzlichsten Dank

auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Luthardt für die trostreichen Worte am Grabe und Herrn Kantor Göckritz für die erhebenden Gesänge.

Grumbach, am 15. Januar 1923.

Marie verw. Begen

im Namen aller übrigen Hinterbliebenen.

Wie schnell ging es mit Dir zu Ende, Wer hält, o Vater, dies gedacht, Nun fallen trauernd wir die Hände, Aufschonung gibt Dich Grabesnacht.

Die Stätte bleibt uns teuer immer, Wo sanft Du ruhest in dem Herrn, Das Vaterherz vergißt man nimmer, Das einst geforget treu und gern.

Gastwirtschaft Grumbach.

Freitag, den 19. Januar. **Abend-Essen.** Es laden nur 4 edurch freundl. ein Paul Günther u. Frau

Geld liegt in allen Ecken!

Kaufe alles zu höchsten Tagespreisen:
Zeitungen Kilo 120 Mk. Lumpen Kilo v. 80 Mk. an
Bücher „ 100 „ Knochen „ 40 Mk.
Ramschpapier „ 80 „ Eisen „ 40—100 „
Altmetalle zu höchsten Tagespreisen!

Edwin Mickan, Wilsdruff
Zedlerstraße 183.

Rugholz-Verkauf.

38 Armeichen, 10 Buchen, 10 Birken,
1 Ahorn 15—35 cm Mittelfärke.
Gebote schriftlich bis 21. 1. 1923 an Möbius,
Hartha b. Gauernitz.

Schlagholzhausen-Auktion

Donnerstag, den 18. Januar, von vorm. 9 Uhr an
sollen im Rittergutsforst Klipphausen
212 Schlagholzhausen
gegen Barzahlung meistbietend verkauft werden. Zusammen-
kunft auf dem Holzschlag an der Wilsdr.-Meißner Staatsstraße.
Klipphausen, am 15. Januar 1923.

Wrzesinsky.

Der Backlohn

für Selbstverfolger pro 4-Pfund-Brot 94 Mk.
beiträgt ob heute

Bäcker-Zinnung und Mühlenbäckereien.

Fedor Wätzel

kauft Gold, Silbergegenstände, Platin,
Zahugebisse, sowie zerbrochene Gold- oder
Silberfachen.

Dresden-A., Neue Gasse 17.

Größere Posten
30% und 40%

Kali- düngesalz

sowie
Kainit und schwefel-
saures Ammoniak
treffen in den nächsten Tagen
ein. Ich erbitte sofortige
Bestellung.

Louis Seidel
Wilsdruff, Tel. 5 und 10.

Ein Waggon
Runkelrüben
trifft ein und erbitte Be-
stellungen
Jäpel, Wilsdruff, Tel. 543

Für Ostern 1923
Bäckerlehrling
gesucht.
Richard Lucas, Bäckermeister,
Wilsdruff, Meißner Str.

Schlosser- Lehrling

findet für nächste Ostern gute
Bestelle bei Ernst Hennig,
Zellaer Straße.

Gasthaus „Gute Quelle“.

Mittwoch den 17. Januar

Abendessen.

Hierzu ladet freundlichst ein
Frau verw. Fuchs.

1 klein. Grundstück

oder kleine Landwirt-
schaft zu kaufen gesucht.
Offerten an B. Damaschke,
Freital-Potschappel, Burg-
wartstraße 18.

Schafwolle

kaufe und tausche gegen
gutes Strickgarn u. Herren-
u. Damen-Strickwesten im
„Restaurant Amishof“
Mittwoch den 17. Januar.

Bruno Vogel,

Schaf- und Wollhändler.

Drucksachen all. Art

liefert sauber und preiswert
die Buchdruckerei d. Bl.

Lindenschlößchen - Lichtspiele.

Mittwoch den 17. Januar, abends 8 Uhr

5. (letzter Teil) in 6 Akten

Verlorenes Spiel.

Dramat. Verein Wilsdruff.

Boranzüge!

Wohltätigkeits-Vorstellung

Sonnabend den
20. Januar im
Gasthaus zum „Goldenen Löwen“ auf vielseitigen Wunsch
„Die Bettlerin“.

Der gesamte Reinertrag wird dem Wohlfahrtsamt zur
Unterstützung notleidender Einwohner überwiesen.

Nur 3 Papiertage!

Einkauf von Zeitungen, Büchern,
Hefen

Kilo 100 Mark

Ramschpapier das Kilo 60 Mark.

Gasthof „Goldner Löwe“.

Bares Geld

ist es, was an

Gebissen und Zähnen

Gold-, Silber- und Platin-

sachen, Ketten, Ringe, Schmuck usw.

ungenüßt zu Hause liegt.

Ständiger Einkauf reell und diskret ohne Luxussteuer.

W. A. Korte, Dresden-Altf. Wettinerstraße 20

Nähe Postplatz. Kein Laden.

Eingang in der Hausflur, 1. Tür links.

Sonnabends geöffnet, da christliches Unternehmen.

Oswald Mensch Nachf.

Inh.: Emil Mensch

Rossschlächterei, Pferdegewerbe u. Speisewirtschaft

Potschappel, Turnerstraße 10

Fernsprecher Amt Deuben 735

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Die älteste Rossschlächterei

Speisewirtschaft und Pferdegeschäft im

Plauenischen Grunde.

Inhaber: Kurt Siering

Freital-Potschappel, Tharandter Str. 25.

Fernruf Amt Deuben Nr. 151

kauf lauf. Schlachtpferde, allerhöchst. Preisen

Bei Unglücksfällen sofort Tag und

Nacht mit Transportgefährt zur Stelle.